

GEIZ IST GEIL - Teil 3 LÖSUNGEN, MODELLE, REFORMVORSCHLÄGE

GEIZ - Laut Kluges Etymologischen Wörterbuch (24. Auflage) = Habsucht, Gier, auch Begehren oder Verlangen. In der Nebenbedeutung „Knauserie“ und in der Pflanzenwelt bedeutet die „Geize“ – die Kraft anderer gierig an sich saugen.

Und das soll geil sein? Mitnichten. Unserer industrialisierten Welt geht die Arbeit aus. Die „alte“ Arbeit natürlich. Wir leiden nicht nur an schwindenden Arbeitsplätzen, sondern vor allem an der „Armut der Begierde“, wie es der in Österreich aufgewachsene US-Wirtschaftsdenker Frithjof Bergmann definiert.

Gemeint ist die Unfähigkeit, Wünsche zu äußern und eigene Projekte zu realisieren. Nicht zuletzt deshalb klammern wir uns an Jobs, die nicht nur unseren Lebensunterhalt, sondern auch unseren Platz in der Gesellschaft sichern – selbst dann, wenn sie unbefriedigend sind. Und wir verzweifeln übermäßig, wenn wir sie verlieren.

Um Abhilfe zu schaffen, müssen wir uns mehr auf das besinnen, was wir „Wirklich, wirklich wollen“ und zu vielfältigen und kreativen Strategien der Umsetzung finden. Wie kann das gelingen?

Wir können unmöglich für jeden Menschen in der stetig und rasch wachsenden Weltbevölkerung einen Industriearbeitsplatz schaffen und wenn, wer soll dann die

produzierten Waren alle kaufen und konsumieren? Es wäre schlicht der ökologische Untergang der Erde. Es bedarf also neuer Konzepte und Ideen, die im Grunde genommen jedoch Binsenweisheiten sind. „Klein statt groß und mobil statt fix“ lautet eine der Bergmann'schen Zauberformeln. Große Kapital bindende Fabriken sind Auslaufmodelle. In Zukunft werden diese von kleineren Maschinen und vor allem Robotern ersetzt werden. Diese Kleinfabriken werden an öffentlichen Plätzen zu finden sein, als eine Art „Produktions-Cafe“.

An diesen Community Centers können die Menschen dann ihre alltäglichen Konsumwaren selbst produzieren, z. B.: Ziegel, Öfen, Töpfe, Teller, Schmuck, Kleider, Schuhe, auch Besteck und Kühlschränke. Woran verdient dann die herkömmliche Industrie? Nun die produzieren dann die Roboter und Produktionsmaschinen. Sie lachen und zweifeln? Reden wir in zehn Jahren weiter.



Es bedarf aber weiterer gesellschaftlicher Umwälzungen. Ein Riesensproblem, vor allem auch in Wiener Neustadt, ist die extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit.

Impressum:

Eigentümer & Herausgeber: Aktion Mitmensch Wiener Neustadt,
2700 Wiener Neustadt, Postfach 7
Redaktion: Reinhard Panzenböck, Maximilian Huber,
Annemarie Moser. Layout: Anna Seif
Druck: Kopierzentrum Rauch, 2700 Wiener Neustadt

Wenn die Wirtschaft nicht in der Lage oder willens ist, diese jungen Menschen auszubilden und arbeiten zu lassen, dann müssen sie länger in die Schule gehen oder es muss eine Art von Sozialarbeit geschaffen werden, wo die Jugendlichen gleichzeitig arbeiten können und in einem Beruf ausgebildet werden. Das beste wäre überhaupt eine Dreiteilung gleichzeitig Arbeit, Schule und Sozialtätigkeit. Das Zauberwort dazu ist ein Karriere- und Bildungsscheck. Ich würde den Großteil dieser Angebote auf freiwillige Basis stellen. Der Anreiz ist der Scheck. Wer sich mehr bilden will und wer mehr Sozialarbeit leisten will, hat auch bessere Chancen in der so genannten Arbeitswelt reüssieren zu können. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, liebe Leser. Dies sind die unausgegorenen Ideen eines Laien. Die Feinabstimmung müssen die Experten übernehmen.

Jetzt kommt ein fast ketzerischer Gedanke: Baut mehr und bessere Schulen und Universitäten. Wenn der Staat kein Geld dafür aufbringt, dann muss es die Wirtschaft investieren. Warum kauft ein österreichischer Ziegelkonzern sämtliche Ziegelfabriken dieser Welt? Warum muss der „Grüne Riese“ halb Osteuropa aufkaufen? Warum kann nicht ein Teil dieses Kapitals in bessere Ausbildung und Forschung investiert werden?

Ach, da haben die Shareholder etwas dagegen? Nun mit den Herren und Damen Aktienbesitzer muss man in Zukunft sowieso ein ernstes Wörtchen wechseln.

Den Kommunen könnte man einen Teil der Finanzhoheit zurückgeben. Die Kommunen dürfen zweckgebundene Steuern einheben, deren Verwendung jährlich nachgewiesen werden muss und die dafür verantwortlichen Politiker haften speziell mit ihrem Wort und ihrem Job.

Vereine und Kooperativen betreiben in Gemeinden Bäckereien, Greislereien oder Handwerksbetriebe, wo es solche nicht gibt, und bilden Jugendliche in diesen Berufen aus.

Das Startkapital kommt aus der Kommune, bei Gelingen des Projekts wird es zurückgezahlt, sonst ist es Risikokapital.

Familien und Kinder kosten Kraft, Zeit und Geld. Dies sollte durch die Einführung eines gestaffelten Grundgehalts abgegolten werden. Das investierte Geld fließt sowieso zur Gänze in den Konsum zurück. Die Haus- und Frauenarbeit muss endlich adäquat finanziell belohnt werden. Die Männerkarenz muss auch finanziell attraktiv gestaltet werden. Haben die Frauen eine Möglichkeit Beruf und Familie = Kinderbetreuung zu organisieren, ist der Anreiz Kinder zu bekommen gegeben (siehe Frankreich und Skandinavien).

Die absurd hohen Spargelder müssen auf den Markt gelockt werden. Da ich kein Finanzfachmann bin, bitte ich um eigene Ideen.

Die älteren Menschen werden immer gesünder. Auch ihnen sollte man gesellschaftliche Anreize bieten, sich mehr in die Sozialarbeit einzuklinken.

Die AKTION MITMENSCH WR. NEUSTADT errichtet hiermit eine Ideenarbeitsbörse unter dem Thema von Frithjof Bergmann „NEUE ARBEIT – NEUE KULTUR“

Bitte senden Sie uns Ihre Anregungen und Ideen schriftlich oder per mail.

info@mitmensch.at

Weitere Informationen:

www.newwork-neculture.net

Oder: Neue Arbeit – Neue Kultur e. V. i. Gr.

Wippertstr. 2, D-79100 Freiburg

E-Mail: info@newwork-newculture.net

Huber Maximilian

Die Lebenden und die Ausgestopften

Künstler gelten allgemein als privilegiert. Sie ernten Applaus, Preise, Anerkennung in den Medien, sie dürfen unangepasst sein, provozieren, ein Werk der Öffentlichkeit in den Weg stellen, um die überall vorhandenen Dummies - so scheint es manchmal - aufzuwecken und zum Denken zu bringen. In mancher Hinsicht haben Künstler genau so heftig wie andere Berufsgruppen um ihre Existenzgrundlagen zu kämpfen, wenn nicht noch ärger, es kommt nur auf die Vergleichs-Gruppe an.

Zwanzig Jahre hat es gedauert, bis eine eigene Künstlersozialversicherung und Künstlerpensionsversicherung gesetzlich geregelt wurde, die zumindest für Jüngere vorteilhaft sein kann, wenn die ärgsten Fallstricke noch beseitigt werden. Man braucht die Zuerkennung der Künstler-Eigenschaft von einer Kommission, um überhaupt diese Versicherung eingehen zu dürfen, aber auch ein jährliches Mindesteinkommen aus künstlerischer Arbeit. Wer diese Mindestgrenze einmal unterschreitet (was durch Krankheit oder auch Arbeit, die später erst bezahlt wird, leicht passieren kann), fliegt aus der Versicherung und kann sich nach eigener Wahl irgendwo versichern. Liegt das Jahreseinkommen wieder über der Mindestgrenze, muss das ganze vergangene Jahr nachgezahlt werden, ohne dass nachträglich irgendeine Leistung daraus lukriert werden könnte. Speziell ältere Künstler bräuchten nicht mehr so viele Beitragsjahre zusammen, dass sie eine eigene kleine Pension daraus bekommen könnten, sollen aber trotzdem Pensionsbeiträge einzahlen. (Angaben aus Autorensolidarität 1/05, 5.2-18)

Ein anderer Schauplatz für Künstler-Bashing sind neuerdings die Schulbib-

liotheken. Die Interessengemeinschaft Österr.Autorinnen/Autoren hat in einer Umfrage bei Schulleitungen von Volks- und Hauptschulen bestätigt bekommen, was vorher gerüchtweise bekannt war: dass viele Schulbüchereien von Büchern in alter Rechtschreibung „gesäubert“ wurden. 77% der befragten SchulleiterInnen haben erklärt, „in Zukunft nur Bücher in neuer Rechtschreibung als Klassenlektüre empfehlen zu wollen.“ Das Bildungsministerium hat reagiert, in einem Rundschreiben an alle Landesschulräte heißt es: „Von einem grundlegenden Austausch der Bestände, welcher nur das Kriterium der neuen Rechtschreibung ohne inhaltliche Erwägungen im Auge hat, ist auf jeden Fall abzusehen Das Kennen lernen von literarischen Texten und die aktive Auseinandersetzung mit ihnen sollen nicht geringer bewertet werden als die verwendete Schreibweise.“ (Autorensolidarität 1/05) Die Schulbuch-Tantieme mag ein minimaler Betrag für den Autor/die Autorin sein, aber ohne das Vorhandensein der - oft im Buchhandel schon vergriffenen - Bücher in den Bibliotheksbeständen kommt nicht einmal eine Schullektüre zustande.

Im Vorraum des neuen Literaturmuseums in Altaussee, der wie ein Kaffeehaus gestaltet ist, sitzen etliche berühmte Tote, Hugo von Hofmannsthal, Theodor Herzl und andere in Lebensgröße ausgestopft, mit jugendlichrosigen Silikongesichtern herum, so dass Touristen sich dazusetzen und so fotografieren lassen können, eine marketingmäßig hervorragende Präsenz. Sollen wir, die noch Lebenden, uns auch ausstopfen lassen, natürlich mit jungen frischen Gesichtern und idealen Figuren, wie die Berühmtheiten in Altaussee, um marktkonform präsent zu bleiben?

Annemarie Moser

Werte Mitglieder und Freunde von Aktion Mitmensch!

Der heutigen Zeitungsausgabe liegt ein Zahlschein bei. Aus persönlichen und technischen Gründen erst jetzt – Mitte des Jahres. Wir bitten Sie, uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder einer Spende zu unterstützen.

Einen Bericht unserer Aktivitäten werden Sie nach der Jahresversammlung im Herbst erhalten.

Über unsere Vorhaben und Veranstaltungen informieren wir Sie in unserer Zeitung und auf unserer Homepage –

www.mitmensch.at.

Nur soviel, vielen Not leidenden Menschen konnten wir in den letzten Monaten helfen – finanziell und rechtlich- aber vor allem menschlich!

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern und Freunden erholsame Sommermonate und hoffen, Sie bei einer unserer Veranstaltungen persönlich kennen zu lernen bzw. begrüßen zu können.

Mit solidarischen Grüßen

Für den Vorstand

Reinhard Panzenböck sen.



www.aktion.mitmensch.at
info@mitmensch.at

Alles beim Alten

Hätten wir eine Regierung die diesen Namen verdienen würde, wären Gudenus und Kappel keine „Fälle“, sondern längst entfernte, ewig gestrige Rülpsen. Aussagen wie „..... keine Gaskammern in Deutschland, Deserteure sind Kameradenmörder oder „brutale Naziverfolgung nach 1945“. Diese Aussagen zeigen eine Geisteshaltung die bestenfalls ein „Fall“ für die Medizin ist.

Nicht so bei uns. Bei uns wird die Verfassung geändert. Wen wundert´s, wenn die Partei, die da Heimat dieser beiden Herren ist, auch Regierungspartei ist, FPBZÖ-Machterhalter für die ÖVP und Herrn Schüssel.

Über das blauorange Gebilde rechter „Recken“ sollte man den Mantel des Schweigens hängen, aber sie sind Regierungspartei.

Ein ORF-Dokument aus den 90er Jahren zeigt beim ersten Gudenus - Rülpsen einen seiner aktivsten Verteidiger im Parlament. Es war ein jugendlicher Abgeordneter mit Namen Scheibner. Heute einer der Mehrheitsbeschaffer für die ÖVP. Das ist für die „große Volkspartei“ (Eigendarstellung) eben der Preis für eine Wahlkampfplüge. Zur Erinnerung: Wahlkampf 2000: Herr Schüssel verkündet – wenn wir Dritte werden, gehen wir in Opposition. Sie wurden Dritte und gleichzeitig Kanzlerpartei !!!

Die Zeche zahlen die Österreicher, finanziell und politisch. Die FPÖ Streitereien gehen auf Kosten der Steuerzahler. In Kärnten ist 60 Jahre nach Kriegsende die Erfüllung des Staatsvertrages (Ortstafeln) nicht in Sicht usw. usw...

In bestimmten Situationen kommen die im Inneren vieler ÖVP-Funktionäre vergrabenen politischen Einstellungen zu Tage.

Auf oder nach einer Direktorstagung in Wiener Neustadt kam es laut WNN zu folgender Aussage: „...wir haben in der Berufsschule Schüler, die man früher zum Künetten graben geschickt hätte – aber dort arbeiten jetzt die Jugoslawen.“

Eine Aussage die man dem „un-gesunden Volksempfinden“ zuschreiben könnte. Das Dramatische daran – der Herr ist Schuldirektor und Schulstadtrat.

Wer kann da noch überrascht sein von der festen Verbindung ÖVP-FPÖ bis in den Untergang.

Im Übrigen, die einzige Kritik aus den eigenen Reihen war „...die Aussage war nicht glücklich gewählt“.

Wir feiern weiter ein Gedenkjahr - unseren Geburtstag nach 1945. Mit dem davor haben wir nichts, ja gar nichts zu tun.

Es lebe das kurze Gedächtnis !

Reinhard Panzenböck sen.